Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 36

Artikel: Da ist nichts zu lachen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



d bin der Düsteler Schreier, Und was mir so recht imponiert Das ist: daß man in Norwegen So slott ohne König regiert.

Die brauchen nicht Kaiser noch König, Richt 'mal einen Präsident, Da geht alles doch wie am Schnürchen Durchs eigene Bollsparlament,

So fieht man wie leicht zu verwalten Ein freies zufriedenes Land; Da braucht's nicht Monarchen und Prinzen Und sonst noch so allerlei Tand.

Salmiak.

egen alle Sorten folimmer Muden, die uns frech gu Leibe ruden, Sab ich flüglich jederzeit im Sad so ein Fläschchen Salmiak. Borft bu links und rechts Infekten fumfen, ein verdächtig widermartig Brumfen, Oben, unten, wild im Bid und Bad; maffne bich mit Salmiat. Saben bich geangelt und gebiffen Befpen, Bienen, Bremfen und Sorniffen, Rann bich nicht beschüten Ranchtabat, put' den Fled mit Salmiat. Solche Stiche machen hoch geschwollen, und die Nafe wird zum diden Knollen, Dann germalme fest ben Bollenichnad, fühle bich mit Salmiat. Wenn bich gleichfalls dumme Grillen plagen, wenn die Leute dich zu reizen Nimm gu Bergen feinen Schabernad, rieche lieber Salmiat. Man bekämpft die Fliegen nicht mit Spießen, Storpionen kannft du nicht Aber vielen wünsch' ich auf den Frad and're Sorten Salmiat. Leiber gibt es große Menfchenmuden, die dem Bolle hoden ichmer im Ruden; Man vertreibt das hohe Schelmenpad nur mit Bombenfalmiat. Bas an folden Muden äußerft giftig, tann man eben nur beftreichen triftig Richt nach großfürstlichem Geschmad mit Japaner Salmiak.

Berte zugehörige Buhörer!



Ein porzüglich vorgezogener Redaktor ber Anferwedung wird in jungfter Zeit behandelt wie ein Redaf=Torenbub, bloß besmegen, weil er tein Soldat fein will. Wenn's alle fo machen murben, gab's feine Solbaten und feinen Rrieg, und bann hat Europa die längst gewünschte und befungene Ruh'! Man irrt fich zwar fehr, wenn man meint, mit ber gelben Gefahr fei es nicht weit her. China ist ja ziemlich entfernt von uns, aber mit fo feberleichter Bare von Chinefen laufen die Gifenbahnen viel schneller als bei uns und es braucht gute und wohlgeübte Schügen, um diese kleinen Männlein in ben Sals ober gar in die Beine gu treffen. Singegen ift ein Sand noch lange nicht entwaffnet auch ohne Solbaten= Trillierung und =Schindierung. Wenn Jeber= mann und Jedefrau verpflichtet ift, eine Flinte unterm Bett verborgen gu halten, ift benn boch im Bui ein gewaltiges Beer auf den gugen, und wird wohl auch wiffen, wo das Bulver zu er=

finden ift. Man versehe namentlich zwölfjährige Schuler mit Flobertge= wehren, wie es löblicherweise balb üblich ift. Wenn fie bann fo kleine Bögel, Spagen und Schwalben in rührender Fertigkeit herunter knallen lernen, werben fie wohl auch die wingigen Gelbichnabel von Chinefen in entseglicher Treffficherheit begrüßen können. Bas braucht man ba in Reih und Blied unter Trommelbegleitung aufzumarschieren? Es ftelle fich jeder dahin, wo er am sichersten ift und hinterhältig tapfer fein kann. Jeber ift fein eigener Offigier, Regimentsfahnen und Kommandorufe find total über= fliegend. Scheibeggers Wedruf tommandiert fo beutlich, daß jeber Major und Korporal jum alten Gifen gewürfelt werden tann. Tapferkeit ift balb erlernt, das beweist Scheibegger, der so unerschrocken das Militärmesen mit Scheidwasser überschüttet. Der Weckruf ist berusen zu wecken, und ich bin heute fröhlich aufgewacht im ichonen Bewußtsein, meine Militartuch= tigkeit hinter mir ju haben. Es ift einfacher, im Baterland als für's Baterland zu fterben. Mein Bater war übrigens nie Landbefiger, fo wenig als ich. Wenn meine vaterländischen Buhörer allenfalls Wiesen und Balb befigen vom Vater her, brauchen fie nicht bafür zu fterben, Scheibeggers Meinung wird jum Abbruch — (Parbon! Durchbruch) tommen. Friede sei mit Euch: Nobis pacem.

"Es spielen fich eber gehn arm, als einer reich" — außer ben Spie-Iern mit bes Rachsten Bertrauen.

An den Erfinder in Oberburg.

Sch bin hier des Meßmers Dominik, womit ich Ihnen diesen Brief da schick. Was ich fcreibe, wird alles gedichtet, meine Tante hat mich fo unterrichtet. Diefe Cante heißt Gulalia, und braucht Niemand zu fagen: "ah bab!" Was ich nämlich von Ihnen gehört, hat mein schönftes Vergnügen zerftört. Es gehören nicht gu frommen Leuten, welche elettrifch Rirchengloden läuten. Das ift einfach eine boje Bernichtung einer gottesbienftlichen Berrichtung. Das ift für Buben, die gefund find, und dabei teine faule gund find. Bum Beifpiel bas größere Glodenfeilift mir um jahrlich funf Franken nicht feil. D wie freuen fich Beilige und Engel, wenn ich regiere ben Glodenschwengel, weil, mo der Dominit gieht und regieret, die mächtigfte Glode nie paufieret. Beim Aufhören bes nachtonen tann aber die Mufit nicht verschönen; ich aber mit Sperren und Trampen, verhüte bas dumme Nachplampen; was jederzeit, geftern und Morgen wie heut, die ganze Gemeinde aufrichtig freut. Ich muß natürlich auch Rameraben, jum fleißigen Mitlauten einlaben, tann fie fortjagen ober begnaben. Sie meinen elettrifche Gewalt erleich= tert's bem Megmer wie gemalt. O nein, bas läßt meinen Bater falt, bas schmälert seinen kleinen Gehalt, er ift immer noch weber schwach noch alt; man merkt's, wenn das Geläut erschallt; also fort — mit elektrischer Anftalt, fie ichadet uns mannigfalt. Wir Läuterbuben ohne Beschwerden, konnen erbitterte Streifer werben. Ueberhaupt hat die elektrische Kraft schon viel zu viel Unheil geschafft. Alte Leute benken mit Schmerzen an die verponten Unschlittkerzen. Das elektrische Licht ist auch nicht flug, Gas und Petrol waren genug. Wegen den Auto= und Belomotoren, hab' ich icon breimal Souhe verloren. Erfinder find alle fast Beiden und können uns das Leben verleiden. Wollen Sie mir und meinem Bater entrinnen, bann werden Sie fich mohl befinnen, bevor fie elettrifch gu läuten beginnen.

Mehmers Bub Dominit Gutleim Glodenseilmeister in Läutheim. -

Da ist nichts zu lachen.

"Haft du gehört: die öfterreichische Nordbahn hat für die Zeit der Sonnensinsternis Beleuchtung angeordnet — und gar telegraphisch!"

"Ja, die Herren in der Bahndirektion müffen erst in legter Mi= nute brangebacht haben, daß ihre Bahn in Desterreich liegt..."

"Willst auch du dich lächerlich machen? Hast auch du geglaubt, daß mehr als ein kleines Halbbunkel..."

"Ich glaube gar nichts! Aber ich meiß, genau wie die öfterreichissien Eisenbahner es schon zuvor hätten wissen können, daß es im "schwarzen" Desterreich sowieso schon halbbunkel ist — und wenn da noch mal halbbunkel kommt. . ."

"Beffes, Marie und Jojeph Frangl, bann mirb's freilich pe ch = tohlrabenpfaffenfcmarge Racht ein "Rachtmächterftaat! . . . "



Frau Stadtrtchter: "De, Herr Feufi, höntid Sie mer nüd 2 Franke wechsle, i sett dr Rägel öppis zahle und wemer ehre ganzes git, so murret sie allimal."

herr Feufi: "Frieli, frieli, ba hand Sie's a 3 Stude."

Frau Stadtrichter: "Parbon, Derr Feufi, das abgichliffe Salbfränkli nimmt fie nüb, die wür mi nüd tum aschnüze, wenn ich ehre das wett gü."

Herr Feusi: "Jä, das ist im Kurs, mer gieht nu b'Jahrzahl nümme guet. Uebriges, gänd Sie's nu wieder, ich bring es nu dr Post, die nehmid's scho, i wett

nub na gidulb fi, wenn b' Rägel Chinbeweh übercham wege bem halbe Frankli."

Frau Stadtrichter: "Was dr Post? Wenn's d'Aägel nüb nimmt, wird's Post wohl na weniger neh, und sab wird sie's."

Berr Feusi: "Berfe nehmid fie's, aber nu na bis am erfte."

Frau Stadtricker: "Jä aber warum wirt das da Lüte nüd gfeit, wo doch so viel tusig und tusig derig abgschliffeni Stuck im Umlauf sind? Euserein vernimmt von ä so öppis ja nie keis Wort und säb vernimmt mer."

Herr Feusi: "Sie händ ganz recht. Es mär gschieder, sie würid ä so öppis i jeder Gmeind ä paarmal publiziere, daß d'Rüt nüd in Schade hömid, astatt all Augeblick usschriebe, mer sell d'Stür ho zahle, wo's doch zum vorus wüssid, daß mer glich nüd hömid oder all Tag inseriere, wie warm daß's Wasser sei, daß ämel ä ja niemer in Hundstage dä Chuenagel überchöm.

Frau Stadtrichter: "Ja nu, es ift iet na alli Zit, mer händ ja erst bä nünt. Hoffetli werdid euseri Zitige ä so koulant si und 's vo sich us publik mache, wenn's Bihörde nüd tüend und säb werdid's,